

Artikel: 17.05.2010

<http://www.hna.de/nachrichten/landkreis-goettingen/hann-muenden/hunger-fron-angst-767536.html>

Über 50 000 Zwangsarbeiter in der Region - Ausstellung zeigt Schicksale

Hunger, Fron und Angst

Hann. Münden. Die heute 85 Jahre alte Wiktorja Delimat wurde 1940 von den Nazis aus ihrem polnischen Heimatdorf Nienaszów als Zwangsarbeiterin nach Deutschland verschleppt.



Dienstausweis: Zwangsarbeiter erhielten bei der Deutschen Reichsbahn Dienstausweise.

*Ausstellung bis zum
6. Juni zu sehen*

Die Wanderausstellung „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit Südniedersachsen 1939-1945“ in der ehemaligen Kurhessen-Kaserne wird bis zum 6. Juni gezeigt. Sie ist montags bis donnerstags von 8.30 bis 17 Uhr, freitags bis 13 Uhr und sonntags von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. Jeweils sonntags gibt es um 15.30 Uhr eine öffentliche Führung. Geschlossen ist die Ausstellung samstags und an den beiden Pfingstfeiertagen. Für Schulklassen und größere Gruppen ist eine Anmeldung unter den Telefonnummern 05541/701506 oder 05541/9094824 erforderlich. Weitere Informationen unter www.zwangsarbeit-in-niedersachsen.eu. (zhp)

Erst musste sie in einer Berliner Munitionsfabrik schuften, dann kam sie 1942 nach einem gescheiterten Fluchtversuch nach Südniedersachsen. Erst arbeitete sie in der Zuckerfabrik Obernjesa, anschließend auf dem Bauernhof der Familie Bachmann in Ebergötzen. Die rüstige alte Dame mit dem verschmitzten Lächeln ist eine der wenigen Überlebenden von einst 50 000 bis 60 000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus 16 Nationen, die die

Nazis nach Südniedersachsen deportiert hatten. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Wiktorja Delimat hier geblieben, der heimische Hof und ihr Dorf waren verbrannt, die Eltern bei der Zwangsarbeit umgekommen. Am Sonntag eröffnete Wiktorja Delimat zusammen mit Hann. Mündens Bürgermeister Klaus Burhenne in der ehemaligen Kurhessenkaserne die Wanderausstellung „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit Südniedersachsen 1939-1945“.

„Das Besondere dieser Ausstellung ist ihre europäische Perspektive“, erläuterte der Göttinger Historiker Günther Siedbürger, der auch Autor des 2007 erschienen Buchs „Zwangsarbeit im Landkreis Göttingen“ ist. In Zusammenarbeit mit polnischen, niederländischen und italienischen Wissenschaftlern haben die Ausstellungsmacher die Biografien ehemaliger Zwangsarbeit recherchiert und dargestellt.

Ein lebendiges, oft erschreckendes Bild der damaligen Über-Lebensumstände entsteht, wenn von einem Leben in Lumpen, Arbeit bis zum Unfall, nagendem Hunger und Arbeit barfuss bei Frost, Schikanen und Lebensgefahr berichtet wird.

Auch in Hann. Münden

In Hann. Münden ebenso wie in nahezu allen anderen Orten der Region gab es kaum einen Lebensbereich in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistung, der nicht mit Zwangsarbeiterinnen und –arbeitern aufrechterhalten wurde. Die Firma Haendler & Natermann profitierte von 110 Zwangsverpflichteten, die Firma Henschel und Sohn von 106, die Fassfabrik Franke und Gedraht von 77 und die Filzfabrik Schedetal von 45. In der Zuckerfabrik Obernjesa waren es sogar 420.

Wiktorja Deminat hatte Glück im Unglück. Auf dem Bachmannschen Hof musste sie zwar bis zu 17 Stunden am Tag arbeiten, aber sie hatte es vergleichsweise gut. Sie schlief in ihrer eigenen Kammer, und sie durfte trotz des Verbots der Nazis zusammen mit der Familie am selben Tisch die Mahlzeiten einnehmen.

Nach dem Krieg blieb sie für weitere 20 Jahre dort. „Ich hatte Angst und wusste nicht wohin.“

Von Hans-Peter Niesen

[zurück zur Übersicht: Hann. Münden](#)